Halle und Umgegend.

Halle a. S, 18. März.

Stadttheater, 17. März.
„Die Fledermaus“.

Komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Entgegen den Gepflogenheiten früherer Jahre war diesmal von der Veranstaltung eines Künstlerfestes zum Besten der Pensionskasse des Stadttheaters Abstand genommen worden. Das Motiv dieses Ausfalles, der von so manchem Backfisch und manchem Studentlein, die ihr Ideal bei solcher Gelegenheit gern in allernächster Nähe bewundern, besonders lebhaft bedauert werden mag, wird wohl in verschiedenen Einfällen zu suchen sein, die gelegentlich früherer Feste auf das Konto von Leichtlebigkeit, Laune, Liebe und Sekt zu verbuchen waren. Auch die Kasse des Pensionsfonds wird den Entschluß der maßgebenden Instanzen nicht mit großer Freude begrüßt haben, denn an eine Einnahme in der Höhe früherer Jahre ist heute selbstverständlich nicht zu denken. Trotzdem fließt aus dieser „Fledermaus“-Aufführung dank der Hilfsbereitschaft der Direktion und zahlreicher Mitglieder des Opern-, Schauspiel- und Ballettensembles, sowie dank der Munifizenz einiger Gönner unseres Stadttheaters eine hübsche Summe der Pensionskasse zu, so daß der edele Zweck doch zum guten Teil erreicht wurde.

In ihrem äußeren Gewand hatte die heutige „Fledermaus“ keine bemerkenswerte Retouche erfahren, sofern man von dem in den II. Akt ziemlich ungezwungen eingeschobenen Künstlerkonzert absieht. Dieses Konzert, in dessen Dienst sich die ersten Kräfte unserer Oper gestellt hatten, bildete die Hauptattraktion des Abends und brachte eine Fülle von musikalischen Genüssen, die allerdings ziemlich stillos durcheinander gewürfelt waren. Es wurde von Herrn Bergmann eröffnet, der mit seinem metallischschönen Bariton und sinnvoller Beseelung Schumanns „Wanderlied“ vortrug. Voller Charme und liebenswürdiger Pikanterie war die Interpretation des „Giri biri Cocolo“ aus Suppé „Das Modell“ durch Frl. Mothes. Etwas zu robust faßte Frau Agloda ein Lied von A. von Glaeß: „Ich liebe Dich“ an, und auch Herr Gogl hatte sich mit dem Sang „An Königin Jolanthe“ von Martin Roeder keine übermäßig dankbare Aufgabe erwählt. Effektvoller ist das „Heute ist heut'“ von R. Buck, nur muß es von einer jugendfrischeren Stimme gesungen werden, als sie Herr Frank sein eigen nennt. Nach Klangschönheit, Technik und Ausdruck die reizvollste Gabe bot Frl. Wolf mit Löwes „Katzenkönigin“; ihr an Wirkung gleich kamen die mit den Herren Grusselli, Bergmann, Raven und Birkholz besetzten Soloquartette, die uns Schumanns „Frühlingsgruß“ und Heinrich Platzbeckers humorvolles „Süß war es doch“ bescherten. Als Begleiter am Bechstein-Flügel fungierte Herr Fritz Voltmann mit großer rhythmischer Gewandtheit und guter Charakteristik, wenn auch nicht immer mit der nötigen Diskretion. Den sinnvollen Beschluß des eingeschobenen Festes bildete der von Frau Adele Stahlberg-Wiest mit vornehmem Geschmack arrangierte und von dem Ballettkorps mit Frl. Harder an der Spitze graziös ausgeführte „Wiener Walzer“, der gleich den übrigen Darbietungen mit stürmischem Beifall belohnt wurde.

Die bemerkenswerteste künstlerische Tat in der „Fledermaus“ selbst leistete Herr Mörike, der den Dirigentenstab mit der ihm stets auszeichnenden Energie und liebevollen Behandlung rhythmischer Details schwang und auch da, wo man mit seiner Tempowahl nicht übereinstimmte, durch die zarte Abtönung des Klangkörpers bestach. Von früheren Aufführungen vorteilhaft bekannt und heute in der besten Gebelaune war der Eisenstein des Herrn Landorn, der für seine flotte Darstellung denn auch besonders ausgezeichnet wurde. Reizvoll in der Erscheinung, gewandt im Spiel und voller Temperament im Vortrag war die Rosalinde der Frau von Boer. Im Gegensatz zu dieser vornehmen Leistung degradierte Frl. Klerwin, die offenbar der Meinung war, es handele sich um eine Rolle, wie sie bei früheren Künstlerfesten spät nach Mitternacht im Stadttheater gern gespielt wurde, ihre Adele auf das Niveau des Tingeltangels und brachte durch diese Geschmacklosigkeit einen üblen Mißton in das Ganze. Ganz famos, wie immer in dieser Rolle, war der Gefängnisdirektor des Herrn Stahlberg; auch Herr Aumann bot als Advokat Blind seine bekannte derb-komische Leistung. Von den neu besetzten Partien erreichten nur Herr Barré mit seinem prächtig singenden Alfred und Herr Bergmann als gewandter und eleganter Dr. Falke ihre Vorgänger. Der Orlofsky des Frl. Sebald entsprach dem Bild eines jungen und liebenswerten Aristokraten denn doch gar zu wenig und war auch stimmlich recht mindermertig. Der nicht umzubringende Frosch verhalf zwar auch Herrn Lentz, dessen Regieleistung recht anerkennenswert war, zu wiederholten Heiterkeitsausbrüchen, übertrieb aber derartig, daß dem Straußischen Geist übel Gewalt angetan wurde. Das Hallesche Stadttheater ist doch keine Vorstadtbühne! Otto Sonne.

Konzert Elsa Grunert und Milan Sokoloff.
(„Kaiersäle“, 17. März.)

Zu den raren Künstlerinnen, die es über sich vermocht haben, auf der Höhe ihres Ruhms den Schwerpunkt ihres Schaffens auf das pädagogische Gebiet zu verlegen und die demzufolge nicht mit dem mürben Rest einer gewesenen Größe, sondern aus der Vollkraft ihres Könnens heraus den Nachwuchs zu bilden wissen, gehört die noch immer in hohem Ansehen stehende Lisztschülerin Martha Remmert, die in Berlin und in Gotha einen stattlichen Kreis von Schülern und Schülerinnen um sich versammelt hat. Zwei ihrer Zöglinge stellten sich heute uns in einem eigenen Konzert vor, dessen Programm auf einen so anspruchsvollen Ton gestimmt war, daß man — auch ohne pessimistisch veranlagt zu sein — füglich an einem positiven Resultat zweifeln konnte. Wer beim ersten Flug in die Welt der Oeffentlichkeit sich ein Beethovensches Konzert als Probestück erkiest, der muß ein starkes Können, großes geistiges Vermögen besitzen, viel gelernt haben und — über den Durchschnitt begabt sein, wenn er nicht kläglich Fiasko machen will. Die beiden Sprossen der Remmertschule, die wir heute kennen lernten, besitzen von jeder dieser Vorbedingungen des Gelingens hinreichend viel, um einen stattlichen Erfolg des gewagten Experiments verzeichnen zu können. Zwar wird man sowohl bei Herrn Milan Sokoloff wie bei Frl. Elsa Grunert von einem selbständigen musikalisch-poetischen Empfinden und Produzieren vorläufig nur in sehr beschränktem Maße reden können, aber auch die Reproduktion des an der Hand anspruchsvoller Meister Erlernten ist, wenn sie mit solcher geistigen Noblesse und technischen Sicherheit und mit soviel Schönheit geboten wird, die ernste Tat beachtenswerter und hoffnungsreicher Talente, denen bei angemessener Weiterentwicklung wieder im Konzertsaal zu begegnen, wahrscheinlich ein ungetrübtes Vergnügen sein wird, wie auch schon die heutige erste Bekanntschaft an genußreichen Momenten und angenehmen Ueberraschungen nicht arm war. — Den beiden Konzertgebern war der Genuß der gleichen strengen Schule unschwer anzumerken. Beiden eignet sich eine gewisse legere Manier des Anschlages; das Betonen der duftigen, lyrischen Momente, die weichlich-vorsichtige Behandlung der Fortestellen, die Flüssigkeit des Passagenspiels und die mehr anekdotenhafte als seriös deklamierende Ausprägung der musikalischen Gedanken ist bei dem Paar in frappierendem Maße ähnlich. Herr Sokoloff ist auf der Bahn der Technik schon weiter vorgeschritten, fühlt sich auch schon als ganzer Künstler und bringt das mit einer nicht eben sympathischen Selbstgefälligkeit zum Ausdruck. Frl. Grunert ist dagegen zaghafter und ängstlicher in der Tongebung, dafür aber peinlicher im Detail und begabt mit einem wunderbar süßen Piano, das mit perlender Eleganz zu fluoreszieren vermag. Nach dieser Seite hin wurde sie denn auch dem ersten Satz des G-dur-Konzertes in ganz hervorragender Weise gerecht, indessen andere Stellen, die weniger verträumtes zartes Schwelgen als positive Freude behandeln, zu farblos, zu sehr im Konversationsstil gegeben wurden. — Herr Sokoloff führte sich mit dem Es-dur-Konzert ebenfalls vorteilhaft ein. Ihm gelang das Adagio am besten, nachdem der erste Satz hinsichtlich der bewußten Charakteristik und rhythmischen Prägung in mehreren Hauptgliedern arg beschnitten worden war und allzu sehr den Stempel des auswendiggelernten Pensums trug. Im II. Satz dagegen bewegte sich der junge Pianist mit einer gewissen Selbständigkeit und entwickelte eine technische Präzision und eine so blumige Klangschönheit, daß man ehrlich staunen mußte. — Im weiteren Verlauf des Abends, dem ich nicht mehr beiwohnen konnte, brachte Herr Sokoloff noch „Sonette de Petrarca“ und „Tarantelle de bravoura sur la „Muette de Portici“ von Liszt, Frl. Grunert Liszts XII. Rhapsodie zum Vortrag; beide ernteten damit, wie man mir berichtet, wohlverdienten und reichen Beifall. Die Begleitung der beiden Beethoven-Konzerte hatte Herr Wiegert mit der Kapelle seiner 36er übernommen. Das Orchester spielte meist sehr exakt, hob die Höhepunkte charaktervoll hervor und schmiegte sich dem Soloinstrument mit rhythmischer und dynamischer Feinheit an. Herr Otto Wiegert erwies sich als ein guter Kenner der Beethovenschen Gedankenwelt. Bedauerlich war angesichts dieser geschmackvollen musikalischen Leistung der Kapelle das sonstige Verhalten der Herren Musici, das durchaus nicht durchweg der Würde des Abends entsprach. — Der Saal war gut gefüllt; der Beifall stieg von Nummer zu Nummer. Otto Sonne.

Gerichtsverhandlungen.

Kriegsgericht der 8. Division.

Halle, 17. März.

Während der heutigen Verhandlung gegen den Unteroffizier Ernst Muschke von der 6. Kompagnie des 2. Bataillons des Füsilier-Regiments Nr. 36 in Merseburg war für die ganze Dauer der Sitzung die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung militärdienstlicher Interessen ausgeschlossen. Ueber die dem angeklagten Unteroffizier zur Last gelegten Vergehen wurde daher nichts bekannt gegeben. Muschke ist 26 Jahre alt und bereits disziplinarisch vorbestraft. Er war früher Schlosser; sein Vater lebt als Formermeister in Hettstedt. Nach Mitteilungen aus Merseburg soll Muschke am 25. Oktober v. J. zu spät zum Dienst gekommen sein und seinem Feldwebel auf dessen Vorhaltungen erwidert haben, er habe ihm gar nichts zu sagen. Dabei soll er eine drohende Haltung angenommen haben, als ob er den Feldwebel schlagen wolle. Die Kriegsgerichtsverhandlung gegen Muschke endete mit seiner Verurteilung zu sechs Wochen Mittelarrest wegen Dienstversäumnis. Von den übrigen ihm zur Last gelegten Vergehen wurde er freigesprochen.

Strafkammer.

Das Schicksal eines Konsumvereins.

Im Oktober 1904 gründeten der Schriftsetzer Albert Prüfer, der Schlosser Otto Naumann und der Eisenhobler Heinrich Thiele in Merseburg gemeinsam mit anderen einen „Neuen Konsumverein“. Im Dezember 1904 wurde der Verein als Genossenschaft m. b. H. eingetragen. Sein Zweck sollte sein „Einkauf von Wirtschaftsbedürfnissen im großen und Ablaß im kleinen an die Mitglieder“. Prüfer wurde Geschäftsführer, Naumann Kassierer, Thiele Kontrolleur. Eine Eröffnungsbilanz wurde nicht aufgestellt. Als im Juli 1907 über das Vereinsvermögen das Konkursverfahren eröffnet wurde, fand sich keine Aufzeichnung vor, aus der sich ersehen ließe, mit welchen Summen die Genossenschaft begründet worden ist. Bis 1906 sind wichtige Bücher ganz verschwunden. Die noch vorhandenen Belege seit 1906 sind so mangelhaft, daß sich daraus über den wirklichen Vermögensbestand fast nichts feststellen läßt. Die Jahresbilanzen waren unrichtig aufgestellt, die Aktiva auf eine Höhe hinaufgeschraubt, die den tatsächlichen Verhältnissen durchaus nicht entsprach. Die Waren waren unzulässigerweise nach dem Verkaufswerte angegeben; teilweise war auch Kommissionsware unter die Aktiva eingestellt. Viele Zahlungen waren gar nicht, andere wieder doppelt eingetragen. Zwischen dem vom Lagerhalter geführten Lagerbuch und dem Kassabuch ergaben sich Differenzen bis zu 1000 Mark zum Nachteil der Genossenschaft. Ein Erlös von 479 Mark aus einer Auktion, die im Jahre 1906 vom Lagerhalter und einem hiesigen Schneider in Halle abgehalten wurde, ist nicht gebucht worden. Im ersten Geschäftsjahr soll Prüfer den Reingewinn auf 2733 Mark angegeben haben; in Wahrheit soll aber nach der Inventur der Gewinn 3960 Mark betragen haben. Im zweiten Geschäftsjahre wurden in der Bilanz mehrere tausend Mark Darlehen verschwiegen, so daß die tatsächlich vorhandene Unterbilanz den Mitgliedern verborgen blieb. Prüfer als der Hauptverantwortliche gab vor Gericht zu seiner Entschuldigung an, er sei Laie in kaufmännischen Dingen und habe von Buchführung nichts gewußt. „Ich möchte die Herren doch bitten, die Sache nicht so ernst zu nehmen. Ich bin doch nur Laie und habe nach besten Kräften gearbeitet. Wenn Versehen vorgekommen sind, so ist das nicht mit meinem Willen geschehen.“ Er gab zu, die Bücher bis 1906 vernichtet zu haben. „Ich habe sie zerrissen, weil neue angeschafft waren und ich nun dachte, die alten hätten keinen Zweck mehr.“ Der Aufsichtsrat habe ihm sogar gesagt: „Die alten Bücher brauchst du jetzt nicht mehr.“ Die Beschaffung der neuen Bücher soll auf Prüfers Kosten zu seiner Strafe erfolgt sein, da er die alten unordentlich geführt habe. Naumann war nur bis 1906 Kassierer und zog dann von Merseburg fort. Thiele hat im dritten Geschäftsjahre durch seine Frau ein Darlehn von 6000 Mark aufgebracht, das Prüfer ohne Genehmigung der Generalversammlung aufnahm. Er soll dafür 7 Prozent Zinsen erhalten haben, was er bestritt. In einem anderen Falle habe er allerdings 7 Prozent erhalten, sonst nur 5. Zur Rechtfertigung seiner mangelhaften Kontrolleurtätigkeit führte er an: „Ich konnte ja niemals an die Bücher 'ran, denn ich hatte bis 8 Uhr abends zu arbeiten. Auch hatten wir so viel Vertrauen zu dem Geschäftsführer Prüfer, daß wir uns immer sagten, er würde schon alles recht machen.“ — Die Strafkammer verurteilte den Hauptschuldigen Prüfer antragsgemäß zu 300 Mark Geldstrafe oder zu 50 Tagen Gefängnis. Naumann und Thiele, gegen die der Staatsanwalt je 100 Mark Geldstrafe beantragt hatte, kamen mit je 50 Mark davon.

Messerheld.

Der 23jährige Zimmermann Paul Acklau begann auf einem Tanzvergnügen in Zappendorf im November 1906 gemeinsam mit mehreren anderen bereits Vorbestraften Streit mit der Tanzgesellschaft. Er stach schließlich mit gezogenem Messer wütend um sich herum und verwundete einen Tänzer. Als der Wirt eingriff, stach er auch diesen. Dann riß er noch ein Stuhlbein ab und prügelte damit auf die ihn Umdrängenden los. Die Strafkammer verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung und zu 25 Mark Geldstrafe wegen Sachbeschädigung.

Ein gemeingefährlicher Schwindler.

Der schon mehrfach mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestrafte Siebmacher Louis Kirchbach aus Köthen, der sich unter anderm schon der vorsätzlichen Tötung schuldig gemacht hat, verübte im Jahre 1907 in Dörfern des Bitterfelder und des Saalkreises eine ganze Anzahl von Prellereien. Er suchte Gutshöfe auf zu einer Stunde, in der er die Gutsherren außer dem Hause vermutete. Dann präsentierte er den Frauen oder den Kindern gefälschte Rechnungen über angeblich gelieferte Arbeiten. Bald spielte er sich als Schmied, bald als Nedler, bald als Siebmacher auf. Die Rechnungen schwankten zwischen Beträgen von 9 bis 61 Mark. Mitunter glückte dem Schwindler die List, bisweilen mußte er aber unverrichteter Sache abziehen. Man sprach schließlich in der ganzen von ihm bereisten Gegend von seinen Prellereien. Vor Gericht nannte er selbst sein unredliches Verfahren „eine ganz verwerfliche Idee“, zu der ihn nur große Not getrieben habe. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von drei Jahren. Die Strafkammer erkannte mit Rücksicht auf das offene Geständnis des Angeklagten nur auf Gefängnisstrafe in Höhe von einem Jahr sechs Monaten nebst fünf Jahren Ehrverlust.

Ein Opfer des Kurschwindlers Ausmeier.

Heiligenstadt, 14. März.

Der Kurpfuscher Heinrich Ausmeier aus Küllstedt hatte sich unter der Anklage der fahrlässigen Tötung vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Es handelt sich diesmal um den schon früher besprochenen Geisleder Fall.

Die Anklage beschuldigt den „Heilkundigen“ Joh. Heinr. Ausmeier, zu Küllstedt im Sommer 1907 den Tod eines Menschen fahrlässig herbeigeführt zu haben unter dem erschwerenden Umstande, daß er die Aufmerksamkeit außer acht ließ, zu der er vermöge seines Berufes verpflichtet war, indem er starke Abführmittel gegen Leber- und Gallensteinleiden gab, so daß die an Typhus Leidende an Erschöpfung starb. Der Gerichtsvorsitzende macht darauf aufmerksam, daß eventuell der § 230 des Str.-G.-B. (fahrlässige Körperverletzung) in Betracht komme.

Am 29. Juni v. J. ist der Schneidermeister A. Schaumberg aus Geisleben zu dem Angeklagten gekommen und ihm gesagt, seine Frau habe vor sechs Wochen ein Kind geboren, sei aber zu früh aufgestanden und habe sich wohl dadurch eine Krankheit zugezogen. Ausmeier stellte seine Diagnose auf Leberschwellung, Magen- und Darmleiden, Anlage zu Gallensteinen. Der Urin sei dunkel gefärbt gewesen; diese dunkle Färbung rühre von der Leber her. Der Urin habe auch Gallenfarbstoff enthalten. Ausmeier hat zwei Rezepte verschrieben. Rezept 1 enthielt starke Abführmittel, Rezept 2, das später in Anwendung kommen sollte, magenstärkende Mittel (Salzsäure mit Pepsinmischung). Das erstere Rezept lautet:

Rp.
Decoctum cortic. Frangulae
Decoctum folior. Sennae
ana 20,0 : 180,0
Natr. bicarbon.
Natr. sulfur ana 15,0
Extr. Frang. fluidum 5,0.
S. zweistündl. 1 Eßlöffel zu nehmen.

Dies ist ein enorm abführendes, starke Diarrhoen hervorrufendes Mittel. Ausmeier hat dann wieder ein Rezept und außerdem ein abführendes Pulver verschrieben. Am 21. Juli ist Schaumberg zum dritten Male zu Ausmeier gekommen und hat ihm gesagt, seine Frau habe große Verstopfung bekommen, er möchte ein Abführmittel verschreiben. Der Angeklagte hat darauf nochmals das stark abführende Mittel laut oben abgedruktem Rezept verschrieben. Die Symptome des Typhus hat der Angeklagte nicht festgestellt.

Als Zeuge wird sodann der Ehemann der an Typhus verstorbenen Frau Schaumberg vernommen. Dieser sagte u. a. aus: Das Wochenbett seiner Frau habe einen sehr guten Verlauf genommen, erst später stellte sich das Leiden ein. Als er zum ersten Male zu Ausmeier ging, habe dieser zu ihm gesagt, die Frau habe Leberschwellung und Gallensteine. Er müsse etwas scharf Angreifendes verschreiben, da Gallensteine sich schnell vermehrten. Ausmeier habe dann noch gefragt, ob kleine Gallensteine mit abgegangen wären!! Nachdem die Kranke das stark abführende Mittel eingenommen, bekam sie starke Diarrhoen und heftige Schmerzen. Als Schaumberg das zweite Mal in Küllstedt gewesen und die Frau das ihr verschriebene Pulver eingenommen, hatte sie gar keinen Stuhlgang mehr und äußerte, das Pulver mache sie kaput. In der Zwischenzeit wurde der prakt. Arzt Petri aus Heiligenstadt konsultiert. Dieser habe gesagt, die Frau sei lungen- und brustkrank. Als prakt. Arzt Petri zum zweiten Mal bei der Kranken war, hatte sich ihr Zustand etwas gebessert. Am 1. August wurde der Dr. Koppen jun. aus Heiligenstadt konsultiert. Dieser hat gefunden, daß die Därme krank, das Herz schwach und vielleicht auch die Lunge krank war. Auf Veranlassung des Dr. Koppen wurde die Frau nach Heiligenstadt ins Krankenhaus gebracht. Im Krankenhause hat Frau Schaumberg die Aeußerung getan: „Der Küllstedter hat mich kaput gemacht!“

Prakt. Arzt Petri aus Heiligenstadt wird als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Er fand die Kranke stark geschwächt, hat sie untersucht und das Fieber gemessen, welches 39 Grad betrug. Er stellte das Vorhandensein von Bronchitis fest. Von Leber- und Gallensteinleiden sei keine Spur vorhanden gewesen. Von der vom Arzt Petri verschriebenen Arzneien hatte keine abführend gewirkt, sie wirkten vielmehr der Diarrhoe entgegen.

Prakt. Arzt Dr. Karl Koppen aus Heiligenstadt, der ebenfalls als Zeuge und Sachverständiger vernommen wird, fand die Frau in traurigem Zustande im Bette liegen. Sie war sehr eingefallen und hatte Rasselgeräusche über die ganze Brust. Die Därme waren eingefallen, nicht aufgetrieben. Abends wurde die Kranke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080318049/fragment/page=0001

in das Krankenhaus gebracht. Der Vertreter des Dr. Koppen, der selbst auf acht Tage verreiste, hat sie dann am folgenden Tage genau untersucht. Die Diagnose auf Typhus wurde dann von Halle aus bestätigt. Der Vertreter des Dr. Koppen hat eine vollständige Typhusbehandlung eingeleitet. Erst nach dem Tode der Frau erfuhr Dr. Koppen, daß sie von Ausmeier behandelt worden sei. Ausmeier hat nichts getan, um die Temperatur herabzusetzen und um die Herztätigkeit zu stärken. Er gab vier verschiedene Abführmittel kombiniert, das macht ungefähr eine dreißigmal so starke Dosis aus, wie man sie für gewöhnlich gibt. Ein solches Abführmittel mußte unbedingt schädlich wirken. Die Sektion der Leiche ergab als Todesursache Herzschwäche in Verbindung mit Typhus. Eine Schädigung des Körpers sei durch die starke Diarrhoen hervorrufenden starken Abführmittel unter allen Umständen eingetreten. Bei solch starker Zusammensetzung verschiedener Abführmittel mußte bei einer bereits geschwächten Frau mit der Möglichkeit des Todes gerechnet werden.

Kreisarzt Dr. Kraemer aus Worbis, der an der Leichenobduktion teilgenommen, bekundet als Sachverständiger: Die Obduktion ergab mit aller Bestimmtheit, daß die Frau typhuskrank war. In Verbindung mit Typhus wurde die Frau von einer derartigen Herzschwäche befallen, daß diese Herzschwäche zum Tode geführt hat. Das Wesentliche ist das, was Ausmeier am 29. Juni verschrieben hat. Die approbierten Aerzte geben jedes Mittel einzeln in weit schwächerer Dosis. Durch das Einnehmen der vom Arzt Pertri verschriebenen Mittel hat die Kranke nur Vorteil gehabt. Ohne Zweifel hat Ausmeier die Frau enorm an ihrer Gesundheit geschädigt und mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit kann man behaupten, daß er sie zu Tode gebracht hat.

Der zweite Sachverständige Geh. Medizinalrat Dr. Koppen aus Heiligenstadt kommt in sehr eingehenden Darlegungen ebenfalls zu dem Schluß: Es stehe fest, daß infolge der von dem Angeklagten verschriebenen Arzneien der Kräftezustand erheblich geschwächt worden ist durch den Eintritt der starken Diarrhoen. Der Sachverständige kennzeichnet die Kurpfuscherei, wie sie von der Familie Ausmeier betrieben wird, mit dem Wort „Giftpflanze".

Der Staatsanwalt, Assessor Gertung, beantragt nach längeren Ausführungen, den Angeklagten der fahrlässigen Tötung schuldig zu sprechen und zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis zu verurteilen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Fuldner aus Göttingen, sucht in ausführlichen Darlegungen nachzuweisen, daß fahrlässige Tötung überhaupt nicht in Betracht kommen könne. Er beantragt deshalb Freisprechung. — Ein vom Verteidiger gestellter Antrag, den Hofrat Damsch in Göttingen als Oberguiachter zu vernehmen, wird vom Gericht abgelehnt, da es durch die eingehenden Gutachten der Sachverständigen die Sache als hinreichend aufgeklärt ansieht.

Das Urteil lautet, wie schon kurz mitgeteilt: Der Angeklagte ist der fahrlässigen Körperverletzung schuldig und wird zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Bildung einer Gesamtstrafe war nicht möglich, da das Urteil der Strafkammer vom 10. Januar noch nicht rechtskräftig ist. — Das Gericht hat, wie in der Urteilsbegründung näher ausgeführt wird, es als erwiesen angesehen, daß die Behandlung durch Ausmeier eine sachwidrige war und mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß durch die falsche Behandlung die Krankheit den unglücklichen Ausgang genommen hat, da nach den Angaben der Sachverständigen bei richtiger Behandlung nur 5 bis 10 Prozent aller Typhusfälle mit dem Tode endigen. Mit absoluter Gewißheit steht aber nicht fest, daß durch die Behandlung, wie sie der Angeklagte der Kranken zuteil werden ließ, der Tod herbeigeführt wurde, da auch andere Ursachen mitgewirkt haben können. Die Schädigung der Gesundheit, also die fahrlässige Körperverletzung, steht nach den Ausführungen der Sachverständigen jedoch absolut fest und deshalb ist das Urteil wie oben ergangen.

* **Hettstedt**, 16. März. (Der falsche Kommissar.) Der Monteur Ernst Reichel, der sich den üblen Scherz erlaubte, hier in Polizeikommissaruniform einherzugehen, wurde in der Berufungsinstanz gestern in Eisleben zu 20 Mk. Geldstrafe und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

)(**Coswig**, 14. März. (Wegen barbarischer Mißhandlung der eigenen zehnjährigen Tochter) wurden in der letzten Sitzung des Schöffengerichts der Fuhrmann Schwarz zu 3 Monaten und seine Frau (die aber nicht leibliche Mutter des Kindes ist) zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Kind ist jetzt in Fürsorgeerziehung untergebracht und erhielt in der Gerichtsverhandlung von den Pflegeeltern ein gutes Zeugnis ausgestellt, das von den Lehrern und Lehrerinnen bestätigt wurde. Dadurch erscheint die Roheit der Eltern in um so schlimmerem Lichte.

@ **Eichstädt**, 17. März. (Das Automobilabenteuer eines bayerischen Prinzen.) In dem Prozeß wegen räuberischer Erpressung gegen die vier Angeklagten aus Doerndorf bei Eichstädt, welche am 4. August 1907 den Herzog Franz Joseph von Bayern auf der Chaussee an der Weiterfahrt im Automobil längere Zeit hinderten und ihn erst nach Erpressung von Geld weiterfahren ließen, wurden die Angeklagten zu Strafen von 4, 3 und 2 Monaten bezw. 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Der Kaiser über Kunst und Musik.

Interessante Aeußerungen des Kaisers über Kunst und Musik, die er bei dem Diner getan hat, das der amerikanische Botschafter Charlemagne Tower jüngst zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin veranstaltete, werden von dem Korrespondenten des Newyork Herald berichtet. Nach dem Diner sprach der Kaiser zunächst mit William T. Dannat, dem bekannten amerikanischen Künstler, der auf besondere Einladung aus Paris gekommen war, und „ohne weitere Umschweife beglückwünschte er ihn zu seinem Bilde der Großherzogin von Mecklenburg, das kürzlich in die Nationalgalerie gelangte, und sprach ihm seine Anerkennung darüber aus, daß er ein so schönes Porträt gemalt habe, das die würdevolle und anmutige Eigenart des Originals ohne irgend eine der phantastischen Uebertreibungen der neuen Schule zum Ausdruck bringe. Nach einer etwa halbstündigen Unterredung über allgemeine Kunstangelegenheiten, über die der Kaiser sich völlig unterrichtet zeigte, zog er Thomas Surette aus Newyork in ein Gespräch, der in den vergangenen Monaten in Oxford Vorlesungen über Musik gehalten hat. Das Thema, über das gesprochen wurde, war sehr interessant, nämlich Wagners Musik, und der Kaiser betonte besonders, was Musiker im allgemeinen sicherlich zu würdigen wissen werden und was bis vor kurzem nicht genügend anerkannt worden ist, daß in der Oper der Gesang vorherrschend und das Orchester untergeordnet bleiben muß, daß also die Musik nicht so laut werden darf, daß die Sänger ihre letzte Stimmkraft hergeben müssen, um überhaupt gehört zu werden. Der Kaiser sagte, daß dies eine Hauptfrage wäre, die die Orchesterdirigenten voll zu begreifen und in ihrer Bedeutung zu würdigen begännen und daß sie ihre Musik diesem Ziele entsprechend einrichteten."

Der Kaiser und die Hohkönigsburg. Der Architekt Bodo Ebhardt ist am Freitag vom Kaiser empfangen worden, um seinen Bericht über die Vollendung des Baues der Hohkönigsburg zu erstatten. Im Anschluß daran ließ der Monarch sich Vortrag über die geplante Einweihungsfeier halten. Diese soll in der ersten Hälfte des Monats Mai d. J. stattfinden. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte der Monarch ihr selbst beiwohnen. Ebhardt unterbreitete dem Kaiser sodann Entwürfe für die innere Ausstattung der Burg und legte Proben von 16 Fahnen vor, die die Zimmer der Hohkönigsburg schmücken sollen. Der Kaiser folgte mit regem Interesse dem anderthalbstündigen Vortrage.

Beileidskundgebung des Kaisers zum Tode Lessings. Bei dem Sohne des verstorbenen Geheimrats Professors Julius Lessing, Herrn Dr. phil. Albert Lessing, ist folgendes Telegramm des Kaisers eingelaufen: Die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Herrn Vaters habe Ich mit schmerzlicher Teilnahme empfangen und spreche Ihnen Mein wärmstes Beileid aus zu dem schweren Verluste, an dem Ich lebhaft Anteil nehme. Ich gedenke gern der Mir und dem Vaterland geleisteten treuen Dienste des Verewigten, besonders aber seines unermüdlichen erfolgreichen Wirkens als Leiter der Sammlungen des königlichen Kunstgewerbemuseums, welches er in vier Jahrzehnte langer Arbeit aus seinen ersten Anfängen zu seiner jetzigen Gestalt und Bedeutung zu heben verstanden hat. Ich werde ihm ein dankbares Andenken bewahren. Wilhelm R.

Der Kaiser und Wertheim. Wie die „L. N. N." vernehmen, hat Wertheim eine Summe von 50 000 Mk. zur Verfügung gestellt, mit deren Hilfe künstlerische Modelle für keramische Zwecke von einer Reihe hervorragender Bildhauer geschaffen worden sind. Die Sache steht unter Oberleitung des Architekten Geh. Rats Prof. Messel. Die Modelle werden in Cadiner Ton ausgeführt, und die Arbeiten dürften später wohl im Warenhause von Wertheim zum Verkaufe kommen. Vielleicht hängt es mit dieser Angelegenheit zusammen, daß kürzlich beim Besuch des Kunstgewerbemuseums Georg Wertheim dem Kaiser vorgestellt wurde.

Denkmal für Ernst von Bandel. Der Plan, dem Erbauer des Hermannsdenkmals im Teutoburger Walde, Ernst von Bandel, ein Denkmal zu setzen, scheint immer mehr Anklang zu finden. Der Fürst zu Lippe-Detmold hat das Protektorat über das Komitee übernommen, das letzter Tage in einer Sitzung über die Angelegenheit beriet. Es wurde eine Reklamekommission gewählt und der Wortlaut eines Aufrufes festgesetzt. Namhafte Persönlichkeiten aus allen Teilen des Reiches haben sich zur Unterzeichnung bereit erklärt, darunter die Oberpräsidenten von Hannover und Westfalen, die Oberbürgermeister von Münster und Bielefeld, Staatsminister v. Feilitzsch, der Regierungspräsident von Köln, Professor Schilling, der Erbauer des Niederwaldendenkmals, u. a.

Generaldirektor Bode hat sich zu einem Vertreter der Wiener „Zeit" folgendermaßen über den Fall Tschudi geäußert: „Tschudi hat seinen Urlaub selbst erbeten. Er geht am 1. April nach dem Süden. Da er erst im vorigen Jahre eine schwere Krankheit zu bestehen hatte, so muß er jetzt auf längere Zeit ausspannen. Denn die Aufregungen in seinem Amte haben ihn sehr mitgenommen. Die Agitation gegen ihn dauert schon 4—5 Jahre, und die daran beteiligt sind, gehören zu jenen Kreisen, die sich um die Akademie der Künste und um ihren Direktor Anton v. Werner gruppieren. Herr v. Tschudi hat ihre Bedeutung unterschätzt und den Ankauf ihrer Bilder wohl mehr als nötig vernachlässigt. Ich schätze die Bedeutung des Herrn v. Tschudi und die von ihm vorgenommene Reorganisation der Nationalgalerie sehr hoch. Aber er war den Berliner Künstlerkreisen vielleicht etwas zu rücksichtslos und nicht diplomatisch genug aufgetreten. Außer Anton von Werner haben sich Graf Harrach, Knaus und Meyerheim bei dem Ankauf ihrer Bilder vernachlässigt gefühlt. Diese Herren haben das Ohr des Kaisers und machen natürlich ihren Einfluß geltend. Ich hoffe aber, daß es gelingt, die Brücke zu Herrn v. Tschudi nicht abzubrechen, sondern ihn nach Jahresfrist wieder im Amte zu sehen." — Auch bei dieser Gelegenheit versicherte Bode, daß er mit dem Urlaub Tschudis, der direkt dem Kultusministerium unterstehe, nichts zu tun habe. Auf die Frage, ob er selbst mit Schwierigkeiten in seinem Amte zu rechnen hätte, entgegnete Dr. Bode: „Gewiß äußern die Gegner des Herrn v. Tschudi auch mit mir gelegentlich ihre Unzufriedenheit. Aber das tut nichts. Ich habe davon noch keinen Schaden gehabt."

68 Briefe von Michelangelo entdeckt. Die „Rivista di Roma" meldet die Entdeckung eines unbekannten Briefwechsels von Michelangelo Buonarotti, der sowohl wegen der Person des Schreibers wie wegen der des Empfängers von außerordentlicher Bedeutung ist. Vor einigen Tagen fand ein Student, der in den Dokumenten des Archivs Spinelli im Hause des Grafen Rasponi-Spinelli in Florenz arbeitete, 68 unveröffentlichte Briefe von Michelangelo an Vasari. Die erste Folge dieses glücklichen Fundes war freilich, daß der Entdecker höflich, aber entschieden ersucht wurde, seine Arbeiten in dem Archiv einzustellen, da der Graf Rasponi selbst die Veröffentlichung der so wichtigen Schriftstücke betreiben wollte. Er hat den Universitätsprofessor Giuseppe Tomassetti beauftragt, eine diplomatisch genaue Ausgabe der Briefe Michelangelos zu veranstalten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß unter den neuentdeckten Autographen auch einige sind, die Vasari bereits für seine Biographie des großen Meisters verwendet hat; aber auch in diesen Fällen wird die Möglichkeit, Vasaris Bericht mit den Quellen zu vergleichen, für die Forschung von höchstem Werte sein.

Edvard Griegs Grabstätte. Eigenartig und stimmungsvoll ist, der „Frkft. Ztg." zufolge, die von der Familie Griegs erworbene Stätte, welche die Urne mit Edvard Griegs Asche aufnehmen wird. Es ist die Felsgrotte von Troldhangen bei Bergen, die an einem kleinen „Brachsee" liegt, dem äußersten zwischen Felsen sich in das Land schiebenden Ausläufer des Fjords. Vom Land aus von allen Seiten zugänglich, fällt der die Grotte bergende Felsen schroff und steil in die See und ist nur mit dem Boote erreichbar. Zwanzig an dem Felsen leiterartig befestigte Stufen führen zu dem sehr schmalen Eingange der Grotte, die sich zwei Meter tief in den Fels zieht. Anfang nächster Woche wird die Marmorurne mit der Asche Griegs hierher übergeführt und der Grotteneingang dann mit einer Marmorplatte für alle Zeiten verschlossen werden. Der Fels ist auch nur von der See aus sichtbar. — Ebenso aus dem Rahmen fallend ist das Denkmal, welches das in Bergen, der Geburtsstadt Griegs, gebildete „Grieg-Gedächtnis-Komitee" in Erwägung zieht. Die einlaufenden Beträge sollen nicht für ein Standbild, sondern zu dem Bau einer großen „Grieg-Musikhalle" in Bergen verwendet werden. Jedenfalls wäre dies, da es auch die Pflege Griegscher Musik ermöglicht, eine kluge und würdige Art des Gedächtnisses an den Künstler, der ein Monument nicht erst nötig hat, um der Nachwelt im Gedächtnisse zu bleiben.

Reichsausschuß für das ärztliche Fortbildungswesen. Im Anschlusse an die konstituierende Sitzung des Ausschusses wurden die Mitglieder des Reichskanzlers empfangen. Auf die Begrüßungsrede des Professors Dr. v. Renvers antwortete Fürst Bülow mit einer kurzen Ansprache, in der er u. a. ausführte, gegenwärtig seien die Deutschen in Medizinalfragen die führende Nation. Nirgends habe man derartig vollendete Einrichtungen für die Fortbildung der Aerzte geschaffen, wie in Deutschland. Der Fürst ging sodann auf die soziale Bedeutung des Aerztestandes ein und meinte, der Aerztestand habe deshalb eine so hohe soziale Bedeutung, weil er am meisten mit der breiten Masse in Berührung komme. Fürst Bülow schloß mit der Versicherung, daß er den Aerztestand nach Kräften fördern und seine Bestrebungen unterstützen werde.

Reichsausschuß für das ärztliche Fortbildungsschulwesen. Am Sonntag vollzog sich ein für die Bestrebungen des ärztlichen Fortbildungswesens wichtiger Vorgang. Auf Anregung des Zentralkomitees für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen fand in einer Sitzung im Kaiserin Friedrich-Hause zu Berlin ein Zusammenschluß der in den einzelnen Bundesstaaten schon vorhandenen Landeskomitees zu einem „Reichsausschuß für das ärztliche Fortbildungswesen" statt. Die Sitzung wurde von dem früheren Ministerialdirektor Althoff geleitet. Der Reichskanzler Fürst Bülow hat sich bereit erklärt, das Ehrenpräsidium des „Reichsausschusses" zu übernehmen und empfing nach der Sitzung die Mitglieder des Reichsausschusses in besonderer Audienz. Der Staatssekretär des Innern von Bethmann-Hollweg hatte den Direktor im Reichsamt des Innern von Jonquières mit seiner persönlichen Vertretung betraut. Nach dem Statut, dessen Entwurf in der Sitzung zum Beschluß erhoben wurde, verfolgt der „Reichsausschuß" die Aufgabe, das ärztliche Fortbildungswesen möglichst zu fördern, indem er zu diesem Zwecke namentlich: a) den Landeskomitees mit Rat und Tat zur Seite steht, b) auf die Bildung von weiteren Landeskomitees, und wo dies nicht erreichbar ist, von lokalen Vereinigungen für die Veranstaltung von Kursen und Vorträgen hinwirkt, c) das auf das ärztliche Fortbildungswesen bezügliche Material sammelt und bearbeitet, um als Auskunftsstelle für alle hierbei in Betracht kommenden Fragen zu dienen. — In den Ehrenvorstand wurden gewählt: als Präsident der Reichskanzler Fürst Bülow; als Mitglieder Herzog Carl Theodor von Bayern, der Staatssekretär des Innern von Bethmann-Hollweg, Wirkl. Geh. Rat Althoff, Gen.-Stabsarzt der Armee Dr. Schjerning, Wirkl. Geh. Rat Robert Koch und der Vorsitzende des „Deutschen Aerzte-Vereins-Bundes" Prof. Dr. Löhfer. Den Vorstand bilden die Herren: als Vorsitzender Geh. Med.-Rat Prof. Dr. von Renvers-Berlin; als stellvertretender Vorsitzender Königl. Geh. Rat Prof. Dr. von Angerer-München; als Beisitzer Geh. Rat Präsident Buschbeck-Dresden; Ober-Med.-Rat Dr. Greiff-Karlsruhe, Präsident von Nestle-Stuttgart, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Waldeyer-Berlin; als Generalsekretär Prof. Dr. R. Kutner-Berlin.

Der Schillergarten in Jena bleibt erhalten! Ueber den Fortbestand des Schillergartens besteht den „L. N. N." zufolge nun kein Zweifel mehr. Die Gefahr, die der geweihten Stätte durch den Neubau des Direktorialgebäudes der Sternwarte drohte, ist glücklich abgewendet. Das Gebäude wird südlich vom Schillergarten, neben dem früher Richterschen Grundstück, errichtet; die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen. Das ist ein erfreulicher Erfolg der Protestbewegung, die sofort nach dem Bekanntwerden der ursprünglichen Pläne eingesetzt hatte.

Das Landesmuseum der Provinz Westfalen wurde im großen Lichthof des neuen Museums zu Münster am Dienstag mit einem Festakt eröffnet.

Das erste deutsche Institut für Gewerbehygiene. In Frankfurt a. M. soll in der nächsten Zeit das erste deutsche Institut für Gewerbehygiene errichtet werden. Das Stammkapital beträgt 100 000 Mark. Aus ihm sollen zunächst die Einrichtungskosten für Bibliothek und Archiv bestritten werden. Der Geschäftsbetrieb soll so eingerichtet werden, daß die Einnahmen aus Aufträgen und Gutachten nicht nur die Ausgaben decken, sondern daß auch die Organisation ausgebaut und die Leistungen erweitert werden können. Die Organisation ist derart geplant, daß an der Spitze des Instituts ein gewerbehygienisch und gewerbetechnisch ausgebildeter Fachmann steht, dem eine dem Geschäftsumfang entsprechende Anzahl von wissenschaftlichen und anderen Hilfskräften beigegeben ist. Mit Genehmigung des Ministers für Handel und Gewerbe wird zunächst Regierungs- und Gewerberat Dr. Lenmann aus Wiesbaden die Leitung übernehmen. Aus Vertretern der interessierten Kreise soll ein Großer Rat gebildet werden, der zur Ueberwachung der Geschäftsführung aus seiner Mitte ein Kuratorium einsetzt. Ihren Beitritt zum Großen Rat haben bereits die hervorragendsten Kommunal- und Sozialpolitiker erklärt. Es werden auch sachverständige Beiräte aus dem Arbeiterstande hinzugezogen werden.

Eine neues Werk von Max Reger. Max Reger, wohl der fruchtbarste unter den modernen deutschen Komponisten, hat ein neues Werk (opus 102!), ein Trio in E-moll für Violine, Violoncell und Klavier vollendet. Wie man aus Leipzig schreibt, wird die Komposition dort in der nächsten Gewandhaus-Kammermusik, am 21. März, ihre Uraufführung nach dem Manuskript erleben.

Die Villa Falconieri bei Frascati, die Kaiser Wilhelm, ihr jetziger Besitzer, zu einer Ruhe- und Erholungsstätte für deutsche Künstler und Schriftsteller umwandeln will, soll demnächst nach den Entwürfen des Oberhofbaurats von Ihne ausgebaut werden. Wie die „Nat.-Ztg." hört, hatte zuerst Professor Bruno Paul den Auftrag erhalten, die Villa für ihre neue Bestimmung instand zu setzen. Die Vorschläge Pauls wurden jedoch als „nicht historisch" abgelehnt. Daraufhin erhielt dann von Ihne den Auftrag, den berühmten Palazzo in „historischem Stil" einzurichten. Es scheint hierbei, so schreibt das genannte Blatt, die eigentümliche Auffassung mitgesprochen zu haben, als müsse ein altes Bauwerk, das in seinem Innern modernen Zwecken dienen soll, in einer neuen Ausstattung seiner Räume nun gewaltsam die Stilsprache der Außenarchitektur annehmen anstatt die Formen, die unserem Leben und unserem Empfinden entsprechen. Was jedoch bei solchem Vorgehen herauskommt, ist niemals „Stil" im künstlerischen Sinne, sondern nur gekünstelte Stil-Uniformierung von außen her.

Emmy Destinn hat anläßlich eines Prager Gastspieles der „Narodni beseda", dem tschechischen Bürgerhause, die Summe von 1000 Kronen gestiftet. Die „Narodni beseda" hat das Geschenk der Sängerin an die „Ustredni Matice školské", dem tschechischen Schulverein, weitergegeben. Auf Angriffe, die deshalb in den „Alldeutschen Blättern" gegen die Künstlerin erhoben worden sind, hat sie einem Mitarbeiter des „B. T." erwidert: „Vor allen Dingen halte ich auch für meine Person an dem Rechte fest, mit meinem Gelde nach Gutdünken zu schalten. Soviel aber kann ich zugleich versichern, daß mir auch nicht für einen Augenblick bei meinem Geschenk an die „Narodni beseda" ein politischer oder gar ein chauvinistischer Gedanke vorschwebte. Die Angreifer mußten wissen, daß ich in verschiedenen Fällen zu wohltätigen Zwecken auch für deutsche Wohlfahrtseinrichtungen, so den Deutschen Schulverein, gesungen habe. Niemals wäre es meinen Landsleuten eingefallen, mir daraus einen Vorwurf zu machen. Meine Nationalität verleugne ich nicht; ich kann nun einmal keine Renegatenrolle spielen. Wie weit käme es aber, wenn Künstler in ihren privatesten Beziehungen der Kontrolle politischer Kreise ausgesetzt wären? Ich glaube nicht, daß sich italienische, französische oder amerikanische Künstler eine solche Bevormundung gefallen lassen würden."

e. **Bühnenchronik.** Frau Agnes Wenthaus, die beliebte komische Alte des Leipziger Schauspielhauses, beging gestern den Tag, wo sie vor 35 Jahren zum ersten Male die Bühne betrat. — Henri de Vries, der bekannte holländische Schauspieler, wird im nächsten Monat zum ersten Male in Deutschland auftreten. De Vries wird einen neuen Einakter von Heyermanns „Der Brandstifter" bringen und in diesem Stücke nicht weniger als sieben verschiedene Rollen geben. — „Wintersport", ein Schwank von Stobitzer und Neal, errang bei seiner Urauf-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080318049/fragment/page=0002

führung im Bellevue-Theater in Stettin einen Achtungserfolg. Die Handlung ist wenig originell. — Edoardo Vitale und Vittorio Gingardi, beide tüchtige Musiker, wurden an Stelle Arturo Toscaninis und Giulio Gatti-Casazzas an das Scala-Theater in Mailand berufen. — In Gegenwart des Kaisers finden vom 10. bis 20. Mai im Hoftheater zu Wiesbaden Festvorstellungen statt. Zur Aufführung sind vorgesehen: „Lohengrin" in neuer Einstudierung, „Oberon", „Armide", „Hoffmanns Erzählungen", „Gotberga" und der „Bibliothekar". — Dr. Richard Strauß ist aus der Redaktion der Berliner Wochenschrift „Morgen" ausgeschieden. — „Der grobe Märter", komische Oper von August Weweler, erlebte am Hoftheater in Detmold seine Uraufführung. Das Haus nahm das Werk des heimischen Komponisten überaus beifällig auf. — In diesen Tagen sind es 25 Jahre, daß Prof. Iwan Knorr als Lehrer für Harmonie, Kontrapunkt, Komposition, Instrumentation und Formenlehre am Dr. Hochschen Konservatorium in Frankfurt a. M. tätig ist. — Von einer „Kainz-Krise" weiß die „B.-Z." zu melden, sie schreibt: „Am Burgtheater ist eine Kainz-Krise ausgebrochen. Kainz, der sich gegenwärtig in Leipzig aufhält, fordert erhöhte Bezüge. Er erklärt, daß er fühle, er könne nur noch kurze Zeit seinen anstrengenden Beruf ausfüllen und müsse deshalb an seine Zukunft denken. Seine Bezüge betragen gegenwärtig 50 000 Kronen. Im Burgtheater scheint wenig Neigung zu bestehen, die Forderungen des Künstlers zu erfüllen."

Kleine Mitteilungen. In Ludwigsburg soll dem Philosophen David Strauß ein Denkmal errichtet werden; zu diesem Zwecke spendete ein hanseatischer Großkaufmann als erste Gabe 5000 Mark. — Das deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose hat den Entschluß gefaßt, fortan auch der systematischen Bekämpfung des Lupus erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. — Professor Dr. Max Breitung in Koburg, dem bekannten Volkshygieniker und Leibarzt des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, wurde das Großkreuz des bulgarischen St.-Alexander-Ordens verliehen. Der Gelehrte wurde erst kürzlich auch vom Kaiser ausgezeichnet. — Wie aus Paris berichtet wird, gedenkt der Südpolarforscher Charcot am 15. Juli d. J. seine neue Expedition anzutreten. Er hat von der französischen Regierung eine Subvention von 600 000 Fr. erhalten, aber ihm fehlen noch 80 000 Fr. zur Vervollkommnung seiner Ausrüstung. Der Forscher hofft jedoch, daß er durch die Freigebigkeit seiner Lieferanten auch diese Mittel erhalten wird. — Der Verein Berliner Künstler hat die Wahl der Preisrichter und Anordnungskommission für die Große Berliner Kunstausstellung 1908 vorgenommen. Es wurden gewählt: Als ordentliche Mitglieder die Maler A. Schlabitz, Prof. Hans Looschen, Leonhard Sandrock, die Bildhauer Fritz Heinemann, H. Günther-Gera und der Architekt Georg Rönsch; als Ersatzmänner die Maler Karl Hochhaus, Max Schlichting, der Bildhauer Otto Petri und der Graphiker Paul Herrmann. — Die Fertigstellung des großen Neubaues der Königlichen Bibliothek in Berlin ist dem Vernehmen nach um ein Jahr hinausgeschoben und nunmehr erst 1911 zu erwarten.

Heimatschutz.

Vor mehreren Jahren hat Professor Rudorff das Wort „Heimatschutz" geprägt und darauf im Verein mit Professor Schultze-Naumburg, dem jetzigen Vorsitzenden des Bundes Heimatschutz, und anderen den Bund Heimatschutz ins Leben gerufen, welcher heute über ganz Deutschland seine Fäden spinnt.*) Es ist gewiß kein Zufall, daß in vielen Fällen die Heimatschutzbewegung aufgenommen worden ist von Zugewanderten von Deutschen anderen Stammes und anderen Dialektes. Was wir von Kindheit auf als unsere Umgebung gewohnt sind, stumpft uns leicht ab; unmittelbarer wirken auf uns die Reize, die uns in unserer Reise zum erstenmal entgegentreten. Nur sehr kindliche Gemüter werden über diese Tatsache wipeln oder gar der Heimatschutzbewegung deshalb mißtrauen, weil sie nicht von den „Eingeborenen", sondern von den „Fremden" zuerst in ihrer Notwendigkeit erkannt und erfaßt worden ist.

Möchten doch heute alle Gebildeten einsehen, daß es sich bei der deutschen Heimatschutzbewegung um etwas Hochwichtiges handelt, um eine Lebensfrage unseres Volkes, nicht um einen beliebigen weiteren Anlaß zur Ausübung der beliebten deutschen Vereinsmeierei! Es gilt vielmehr in einer kulturellen Uebergangszeit, da alle alten Werte und Formen in ihren Fugen krachen, da alles Überkommene in sich zusammenstürzen und einem noch unbekannten Neuen Platz machen soll, den notwendigen Uebergang von der Vergangenheit zur Zukunft zu schaffen. Es gilt das auf Jahrhunderte alter Kulturentwickelung aufgebaute Vatererbe, die Schönheit unseres Vaterlandes, seine Sitte und Eigenart solange vor barbarischer Vernichtung zu schützen, bis eine kommende, abgeklärtere Generation Gleichwertiges oder Besseres an die Stelle des Alten zu setzen vermag. Unser heutiges Geschlecht hat in seiner bisherigen, schönheitsblinden Tätigkeit nur das Unvermögen hierzu gezeigt. Unsern Kindern und Enkeln wird das dereinst mit Schrecken klar werden, und die Geschmacksgeschichte unserer Tage wird ein unerquickliches Blatt sein. Es gilt zu verhindern, daß auf diesem Blatt auch noch die Anklage stehe: „Und es war eine Zeit, die mit unverzeihlicher Roheit alles vernichtete, was in Dorf und Stadt, in Feld und Wald bisher die Menschen erfreut hatte, und sie ließ uns nichts zurück als protzige Geschäftsstraßen, trostlose Fabrikdörfer, entweihte Landschaften, ein Stück nachgemachtes Amerika auf den Trümmern einer köstlichen alten Welt — und niemand war da, der sich solchem Vandalismus widersetzt hätte!" Der Wert eines malerischen Straßenbildes, einer charakteristischen Landschaft, eines Dialektes, eines sinnigen Volksbrauches läßt sich leider nicht in kontrollierbaren Zahlen nach Mark und Pfennigen angeben. Wäre das möglich, so würde die Welt staunen über die Riesensummen von Nationalvermögen, die unser sogenannter Fortschritt und Verkehr alljährlich vergeudet. Der Wert, den solche Güter für ein Volk besitzen, ist zunächst ein idealer, liegt in der bildenden, befreiden, sittlich stärkenden Wirkung, welche die schöne Umgebung auf den Menschen ausübt. Die Zeit aber wird kommen, da die Volkswirtschaftslehre solche unmeßbare Werte in ihre Rechnung einsetzen wird, und dann wird man Hunderttausende ausgeben, um den hundertsten Teil zu retten von dem, was heute kostenlos, nur mit etwas mehr Verständnis und etwas gutem Willen erhalten werden könnte.

C. Höpp.

*) Die Geschäftsstelle des Bundes Heimatschutz ist in Meiningen, Feodorenstraße 8. Dorthin sind Beitrittserklärungen zu richten. Anmeldungen aus Gegenden, die schon Landesorganisationen besitzen, werden an diese weitergegeben.

Vermischtes.

Der Seidenpinscher der Kronprinzessin.

Vor einiger Zeit war der Kronprinzessin bekanntlich ein kleiner rehfarbener Seidenpinscher entlaufen, der der besondere Liebling der jungen Fürstin war. Unter den vielen, meist kleinen Hunden, welche die Kronprinzessin besitzt, nahm der Pinscher nicht bloß wegen seines allerliebsten Aeußern eine bevorzugte Stellung ein, sondern hauptsächlich deshalb, weil er ein Geschenk ihres Gatten war. Er war allmählich ihr vertrauter Begleiter geworden, den sie bei allen Spazierfahrten mitnahm, wo er in der Equipage oder in dem Automobil der Kronprinzessin sein kleines weiches Lager hatte. Ja sogar zum Photographen mußte er seine Herrin begleiten, und er ist auch nicht selten auf den Bildern der Kronprinzessin zu sehen. Ueber den Verlust ihres kleinen Lieblings war die Kronprinzessin ebenso betrübt, wie ihr Gemahl und sie setzten alles daran, den „Ausreißer" wieder zu erlangen. Aber er blieb einige Tage lang verschollen. Endlich kam eine unbestimmte Kunde aus dem Westen Berlins, daß der Hund auf seiner Wanderung in Wilmersdorf gelandet sei. Das heimat- und herrenlose Hündchen war nämlich dem Dipl.-Ingenieur Behne in Wilmersdorf zugelaufen, der dem kostbaren Tier, dessen edle Rasse er sofort erkannte, die sorgsamste Pflege angedeihen ließ, bis der Eigentümer sich finden würde. Er machte dem Kronprinzen, als dessen Verlust bekannt wurde, sofort Mitteilung von seinem neuen Hausgenossen und die Kronprinzessin war froh, feststellen zu können, daß dieser ihr vielgerühmter Seidenpinscher sei. Zum Dank für die gute Pflege ließ der Kronprinz dem Ingenieur seinen besonderen Dank aussprechen und übersandte ihm ein Paar goldene Manschettenknöpfe mit seinem Namen in Brillanten.

Prinz Heinrich der Niederlande, begleitet von Mitgliedern der Kgl. Kommission zur Prüfung der Sicherheitseinrichtungen an der holländischen Küste, besichtigte wie die Great Eastern Railway (Englische große Ostbahn) der „Saalezeitung" schreibt, den neuerbauten, zu Rettungszwecken bestimmten Pier in Hoek van Holland. Hieran anschließend erfolgte eine Besichtigung des neuen Turbinendampfers „Kopenhagen", welcher von der Great Eastern Bahn für den Verkehr zwischen Hoek van Holland und Harwich kürzlich in Dienst gestellt wurde. Der Prinzgemahl sprach seine höchste Anerkennung über das Schiff aus. Für alle Dampfer, welche den Verkehr zwischen Hoek van Holland und Harwich vermitteln, ist jetzt drahtlose Telegraphie vorgesehen, und sobald die Feuerschiffe mit Unterseeglockensignal-Einrichtungen ausgerüstet sind, werden die Schiffe ebenfalls diese Einrichtung erhalten.

Reiche Schenkung. Wie die „Münch. N. Nachr." melden, hat die Witwe des Geh. Kommerzienrats Knosp der Stadt Stuttgart 2 Millionen Mark geschenkt zur Errichtung eines Unterstützungsheims für Arme und Kranke.

Erpressung gegen einen bayrischen Prinzen. Die fünf der räuberischer Erpressung an dem Herzog Franz Joseph in Bayern angeklagten niederbayrischen Bauern wurden heute von der Strafkammer des Landgerichts zu Eichstädt zu 4 bis 1½ Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Lebensretter seines Vaters. Ein Lehrling aus Rußwurde von seinem Lehrherrn mit einem Auftrag zu seinem auswärts wohnenden Vater gesandt. Als der Lehrling in die Nähe der Wohnung seiner Eltern gekommen war, hörte er plötzlich vom Strom her laute Hilferufe. Er eilte hinzu und fand seinen Vater, der in eine Wuhne geraten war, in größter Lebensgefahr. Nur mit Mühe gelang es dem Jungen, seinen Vater zu retten.

Zum Friedberg-Krach. Friedrich Bohn, der frühere Direktor des flüchtigen Bankiers Friedberg, hatte, wie wir seinerzeit gemeldet haben, bald nachdem er sich selbst gestellt hatte und in Untersuchungshaft eingeliefert worden war, an den Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Kade einen Antrag auf vorläufige Haftentlassung gerichtet; gleichzeitig hatten sich Gönner des Verhafteten zur Hinterlegung einer Bürgschaft bis zur Höhe von 10 000 Mark bereit erklärt. Wie wir jetzt erfahren, ist der Antrag Bohns abgelehnt worden.

Von einem Hunde zerfleischt. Ein Pole des Gutes Masuchowken bei Lötzen wurde von einem bissigen Hofhund, der ihn plötzlich zur Erde warf, fast zu Tode gepeinigt. Auf sein Geschrei herzueilende Leute fanden ihn aus vielen Halswunden blutend unter den Füßen der Bestie. Nur mit größter Mühe konnte man endlich dem Tiere sein Opfer entreißen.

Ueberschwemmungen verursachten im Norden von Neusüdwales großen Schaden. Der Eisenbahn- und Telegraphen-Verkehr ist fast überall unterbrochen. Ueber die Lage in Brisbane ist nur bekannt, daß der nach Sydney bestimmte europäische Postdampfer „Asturia" durch die Ueberschwemmung zurückgehalten ist.

Ein Schwarm von Millionen von Heringen tauchte dieser Tage vor den Molen des Danziger Hafens auf und staute sich dort gleich einer Mauer. 25 Fischkutter machten sich sofort an die Arbeit, Netze zu werfen und zu schöpfen. Die Fänge waren so zahlreich, daß die Netze unter der Fischlast rissen. Es ist dieses der erste Fall eines so ungeheuren Vorkommens von Heringen in der Danziger Gegend.

Eigenartiger Unfall mit tödlichem Ausgange. In Osterode (Ostpr.) wurde der Arbeiter Flowatzki beim Strohladen von dem in die Höhe schnellenden Wiesbaum an die rechte Backe getroffen. Als er später heftige Zahnschmerzen bekam und sich zu einem Arzt begab, stellte dieser Blutvergiftung durch Verletzung der Gaumenschleimhaut fest. Die Vergiftung war schon soweit vorgeschritten, daß die Hilfe zu spät kam und der Unglückliche in einigen Stunden tot war.

Raubmord. In Urlan im württembergischen Allgäu wurde der Milchbauer Lächler nachts auf der Landstraße erschlagen und seiner Einnahme von 296 Mark beraubt. Die Schneespuren des Täters führten in das Haus des Holzhändlers Uebelhör, der verhaftet wurde.

Eine Stricknadel im Kopfe. Bei einer Frau in einem Dorfe bei Berlin, die seit längerer Zeit über Kopfschmerzen klagte, fand man bei einer Durchsuchung des Kopfes mit Röntgenstrahlen an der schmerzenden Stelle ein 3—4 Ztm. langes Stück einer Stricknadel, das durch Operation entfernt wurde.

Grabschänder. Eine Grabschändung in Verbindung mit Brandstiftung wurde in der Nacht auf dem alten Friedhofe in Oldesloe verübt. In dem Sonderschen Erbbegräbnis war die Tür erbrochen; man fand sämtliche Särge umgestoßen und einen Kindersarg geöffnet vor, die Gebeine, die in letzteren ruhten, waren auf dem Erdboden verstreut worden. Ferner waren ein großer Sarg und ein Kindersarg stark angebrannt. — Auch auf dem Friedhof in Bottrop i. W. wurden mehrere große Grabdenkmäler völlig zerstört und kleinere aus der Erde gerissen. Die Täter sind unbekannt.

Ein hoffnungsloses Früchtchen. In Teuschnitz in Oberfranken erschien ein Sonntagsschüler mit der brennenden Zigarre im Mund zum Unterricht, worauf der Rektor dem Bengel den Glimmstengel aus dem Munde schlug. Der Bursche fiel darauf über den Lehrer her, schlug und zerkratzte ihn derart, daß sich der Verletzte verbinden lassen mußte.

Auf Eisschollen in der Ostsee. Der in Wismar angekommene Dampfer „Paulus Lanbuß" rettete 30 Seemeilen von Memel entfernt vier halbverhungerte russische Fischer, die auf Eisschollen in die Ostsee getrieben waren.

Lawinenstürze in Südtirol. In den südtiroler Bergen erfolgten gestern mehrere wellenförmige Erdstöße, durch die große Lawinenstürze veranlaßt wurden.

Die angebliche Verlobung der Frau Vanderbilt. Die von der englischen und amerikanischen Presse verbreitete Nachricht von einer Verlobung der verwitweten Frau Vanderbilt mit dem ungarischen Grafen Alexander Hadik stellt sich jetzt als falsch heraus. Der Wiener Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Friedrich Ebbogen schreibt dem „B. T.": Es sind gerade vierzehn Jahre her, daß Graf Hadik, nachdem er seine juristischen Studien in Berlin beendet hatte, eine Studienreise nach Amerika unternahm. Trotzdem er sich mit den juristischen Disziplinen ex professo befaßte, hat er seine Vorliebe für die exakten Wissenschaften niemals aufgegeben. Er reiste damals nach Amerika, um in dem klassischen Lande der Elektrotechnik seine Kenntnisse auf diesem Gebiete zu erweitern. In Amerika trat er mit dem berühmten Erfinder Tesla in Verbindung, verkehrte täglich mit ihm und in seiner Werkstätte und nahm Anteil an seinen Arbeiten. Es ist begreiflich, daß Graf Hadik während seines zweijährigen Aufenthaltes in Nordamerika mit den ersten Familien des Landes in Beziehungen trat. Zu diesen Familien gehörte auch die Familie Vanderbilt. Auch Mrs. Vanderbilt, die jetzt vielgenannte Dame, lernte Graf Alexander Hadik kennen, ohne daß jedoch die Beziehungen zu dieser Dame — die übrigens damals noch verheiratet war — andere als rein gesellschaftliche waren. Es sind jetzt zwölf Jahre verstrichen, seitdem Graf Hadik Nordamerika verlassen hat, und während dieser langen Zeit hat mein Herr Klient in keiner Weise mit Mrs. Vanderbilt verkehrt, weder mündlich noch schriftlich, er hat sie überhaupt niemals während dieser langen Zeit zu Gesicht bekommen. Meinem Herrn Klienten ist es vollkommen unverständlich, wie dieses Gerücht entstanden ist. Er konnte lediglich feststellen, daß es eines Tages, offenbar als Produkt der Phantasie eines englischen Reporters, in den „Evening News" in London zuerst aufgetaucht ist. Auch was bezüglich der privaten und der Vermögensverhältnisse des Grafen Alexander Hadik veröffentlicht wurde, ist unrichtig. Der Graf Hadik hatte es niemals nötig, amerikanische Beziehungen in Bewegung zu setzen, um seine persönlichen Verhältnisse in Ordnung zu bringen. Denn die Vermögensverhältnisse meines Herrn Klienten sind vollkommen in Ordnung und bedurften daher niemals eines Arrangements. Graf Hadik gehört bekanntlich einer der angesehensten ungarischen Adelsfamilien an, ist Mitglied des ungarischen Reichstages und lebt in Verhältnissen, die seinem Stande ebenso entsprechen wie seinem Einkommen.

Die Pension des Generals Stössel. In der Moskauer Gouvernementsrentei erschien jüngst ein verabschiedeter Oberst und präsentierte eine von General Stössel am 26. Januar (a. St.) unterzeichnete Vollmacht zum Empfang der Pension des Generals. Die Verwaltung der Rentei befand sich in einer schwierigen Lage: einerseits ist General Stössel zum Tode verurteilt worden, andererseits war die Vollmacht am 26. Januar, also zwei Tage vor der Verkündigung des Urteils, unterzeichnet worden, und schließlich ist in dem Urteil nicht erwähnt worden, daß der General seiner Rechte verlustig geht. Nach längeren Beratungen verweigerte die Rentei die Auszahlung der Pension.

Schiffbruch durch einen Meteor. Die Botschaft von einem Schiffbruch, der selbst die ausschweifendste Phantasie eines Abenteuerdichters in den Schatten stellt, ist soeben in Queenstown eingetroffen. Es handelt sich um das 1469 Tonnen große Segelschiff „Eclipse", das sich auf der Reise von New-Castle nach San Francisco befand. Nach 8tägiger Fahrt brach ein furchtbarer Orkan herein, Blitz auf Blitz folgte und das Rollen des Donners mischte sich mit dem Brausen des Sturmes zu grausiger Melodie. Plötzlich stürzte ein Meteorit auf den vorderen Mast, schleuderte ihn zerschmettert auf das Deck und erschütterte das ganze Schiff mit einem furchtbaren Rucke. Der Meteorit war durch das Vorderteil des Schiffes hindurchgegangen, hatte dasselbe glatt durchschlagen und war dann mit den Wogen verschwunden. Durch das Loch drang sofort Wasser in die Schiffsräume, eilends wurden die Pumpen in Arbeit gesetzt und vier Tage lang kämpften die Seeleute Tag und Nacht gegen den Untergang. Aber alle Versuche scheiterten, es war unmöglich, das Schiff länger über Wasser zu halten, und schließlich gab der Kapitän Lassen den Befehl, die Boote zu bemannen und das verlorene Fahrzeug zu verlassen. Kurz danach sahen die Flüchtlinge in dem offen Boote, wie die „Eclipse" unterging. 15 Tage lang verbrachte die Mannschaft unter glühender Sonne in den kleinen Booten, zwei Biscuits und ein Schluck Wasser waren ihre einzigen täglichen Nahrungsmittel, und schließlich waren auch die letzten Vorräte verzehrt und Hunger und Schwäche forderten ihre Opfer. Drei der Matrosen starben, wurden über Bord geworfen und sofort von den Haifischen, die die Boote getreulich Tag und Nacht begleiteten, verschlungen. 900 Seemeilen war die Stelle des Unterganges der „Eclipse" von dem nächsten Lande, den Sandwich-Inseln, entfernt, aber mit dem Mut der Verzweiflung ruderten die Schiffbrüchigen ihren Kurs und schließlich gelang es ihnen auch, in völlig erschöpftem Zustande eine der Inseln zu erreichen, wo die kraftlosen Männer sofort ins Hospital gebracht wurden, bis ihre Ueberführung nach Honolulu möglich wurde.

Geschäftsverkehr.

Vorsicht bei Schnupfen. Ein Londoner Arzt machte bei einem Krankenbesuche dieser Tage eine eigenartige Erfahrung. Er wurde an das Krankenlager eines zwölfjährigen Kindes gerufen und mußte hier feststellen, daß dieses an einer schweren Gehirnhautentzündung erkrankt war, die lediglich durch einen heftigen Schnupfen entstanden war. Der Tod des Kindes trat sehr bald ein und eine genaue Untersuchung ergab, daß der gleiche Vorgang, den man im Falle einer Lungenentzündung beobachtet, sich in den oberen Nasenschleimhäuten abgespielt hatte. Der Krankheitsprozeß hatte sich auch auf die Hirnhaut ausgedehnt, wodurch der schnelle Tod des kleinen Patienten herbeigeführt worden war. Der genannte Arzt warnt infolgedessen dringend davor, einen Schnupfen so leichtsinnig zu behandeln, wie dies allgemein geschieht. Ein ausgezeichnetes Mittel gegen Schnupfenanfälle ist der bekannte Schnupfenäther Forman. Bei rechtzeitiger Anwendung der Forman-Watte ist die Wirkung geradezu frappant. Es empfiehlt sich, die kleine Dose (sehr bequem für den Taschengebrauch) jetzt bei der stets wechselnden Witterung ständig bei sich zu tragen.

Sœnnecken-Federn

Für steile Federhaltung: Auswahl 1, 2, 3 ..... je 20 Pf
„ schräge „ „ 4, 5, 6 ..... je 30 „
„ flotte Schönschrift: „ Normalfedern ..... 50 „
Zum schreiben ohne Druckanwendung: Ausw. Elitefedern 50 „

In jeder Schreibwarenhandlung vorrätig

Verbessern die Handschrift

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080318049/fragment/page=0003

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle-Nord. 17. März 1908.

Aufgeboten: Der Oberleutnant in der Kaiserl. Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika Maximilian Knecht, Bernburgerstr. 12, und Gertrud Lehmann, Burglir. 46. Der Schlosser Friedrich Reichardt, Seebenerstr. 6, und Emma Chemnitz, Heinrichstr. 11. Der Rangierarbeiter Wilhelm Scheibe, Landsbergerstr. 54, und Frieda Büchner, Lessingstr. 5. Der Schichtmeister Paul Mehlhose, Bleicherode, und Magdalena Müller, Cröllwitzerstr. 3 b. Der Schauspieler Lüttjohann und Charlotte Rathmann, Lessingstr. 32.

Eheschließung: Der Rittergutspächter und Gutsvorsteher Wilhelm Borgwardt, Niedergebra, und Susanne Wege, Mühlweg 24.

Geboren: Dem Herzoglich Anhaltischen Oberförster Ludwig Wiesel S. Ludwig, Angerweg 5 f. Dem Kaufmann Otto Remmels T. Ursula, Kronprinzenstr. 45. Dem Schmied Otto Oettler T. Reinhilde, Georgstr. 15.

Gestorben: Der inv. Schlosser Karl Küßner, 48 J., Trotharstraße 56.

Standesamt Halle-Süd. 17. März 1908.

Aufgeboten: Der Former Karl Dietrich, Mühlweg 12, und Marie Pfeil, Glaucharstr. 38. Der Kesselschmied Otto Schroeder, Ludwigstr. 23, und Emma Berger, Ludwigstr. 25. Der Bahnarbeiter Hugo Sonneberg, Schmiedstr. 34, und Berta Zutz, Schlosserstraße 7. Der Hilfswechselsteller Bruno Hanewald, Gottesackerstraße 8, und Marg. Dietrich, Lessingstr. 24. Der Lokomotivheizer Hermann Wege, Wittenberg, und Anna Reinicke, Gr. Sandberg 12. Der Mechaniker Richard Tauch, Kuhgasse 9, und Anna Bosse, Weingärten 34. Der Kaufmann Max Gottschick, Gr. Steinstr. 73, und Marie Kitschmann, Ludengasse 7.

Eheschließung: Der Privatdozent Dr. phil. Ernst Küster, Bismarckstr. 2, und Gertrud Winkelmann, Neunhäuser 3.

Geboren: Dem Dreher Max Müller S. Arno, Streiberstr. 29. Dem Arbeiter Friedrich Steinthal S. Helmut, Klinik. Dem Kutscher Albert Rechenberg T. Emma, Augustastr. 6. Dem Werkführer Albert Rudolph T. Käthe, Herrenstr. 20. Dem wissenschaftlichen Sprachlehrer Karl Parisch Zwillinge Bodo und Sigismund, Merseburgerstr. 48. Dem Kaufmann Hans Henning T. Ilse, Marienstr. 27. Dem Gerichts-Assistenten Wilhelm Weißenborn T. Editha, Magdeburgerstr. 59. Dem Arbeiter Karl Malohn T. Luise, Schmiedstr. 22.

Gestorben: Der Eisenbahn-Assistent Adolf Schumann, 68 J., Schwetschkestr. 12. Der Lehrer Wilhelm Lauche, 51 J., Forsterstraße 3. Die Witwe Natalie Erler geb. Straube, 71 J., Merseburgerstr. 28. Die Witwe Karoline Mennicke geb. Böttcher, 79 J., Dorotheenstr. 5. Die Witwe Marie Göhricke geb. Diebler, 63 J., Ludwigstr. 13. Des Kupferschmieds Bruno Schürer T. Charlotte, 1 Wch., Drganderstr. 27. Des Klempners Wilhelm Guth S. Rudolf, 6 Mt., Streiberstr. 6.

Auswärtige Aufgebote:

Der Steinsetzmeister Arno Weber und Martha Kluge, Rothenschirmbach. Der Postbote Paul Mierisch, Halle a. S., und Martha Heinrich, Selben. Der Krankenwärter Karl Stotze, Halle a. S., und Emilie Grumbach, Friedersdorf. Der Postbote Theodor Bienemann und Anna Naumann, Duisburg.

Die schwierige ärztliche Frage ist gelöst,

wie man den Kaffeegenuss gestatten darf, ohne zu Surrogaten greifen zu müssen, die den natürlichen Kaffee nicht im entferntesten zu ersetzen imstande sind. Die Aerzte empfehlen Nervösen, Herzleidenden, Rekonvaleszenten coffeinfreien Kaffee „HAG" (Marke Rettungsring), der geschmacklich dem wirklichen Kaffee ebenbürtig ist, aber nicht das für Nerven und Herz so gefährliche Coffein besitzt. Coffeinfreier Kaffee ist kein Surrogat, sondern wirklicher Natur-Kaffee, dem durch patentierte Verfahren der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft in Bremen das schädliche Coffein entzogen ist. Er bietet vollen Kaffee-Genuss ohne schädliche Nebenwirkung und ist in allen einschlägigen Geschäften von Mark 1.30 bis Mark 2.50 pro Pfund zu haben.

Lerne Sprachen
BERLITZ SCHOOL
Harz 50, I, Ecke Wilhelmstr.

Die Butter wird noch teuerer!

Es gibt aber vollkommenen, billigen Ersatz für feinste Meierei-Butter: die neue Margarine

Rheinperle,

welche selbst von Fachleuten für frische

Naturbutter

gehalten wird. Ebenso empfiehlt sich gerade jetzt die Verwendung unserer bekannten und bewährten Delikatess-Margarine 3673

Solo in Carton.

Beide Marken sind fast um die Hälfte billiger, als Naturbutter.

Ueberall frisch zu haben.

Holländische Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch.

5316

Verkäufe.

Gelegenheitskauf. Prachtv. Schlafsofa, großer Spiegel, 6 Lederstühle, Ausziehtisch Bücherschrank Schreibtisch, Schreibtischstuhl, Teppich, Staffelei, gute Nähmaschine, Uhr, Paneelbrett, Serviertisch u. helle Küchenmöbel sportb. v. Geistr. 21 II.

Fabrik-Rest-Posten weit unter Wert.
Gardinen, Stores, Spitzen, Portièren u. best. Kanten
Läufer, Teppiche, Vorleger
Tischdecken, Möbel-Krepp.
Leipzigerstrasse 17
eine Treppe. Kein Laden

Ca. 3000 Pfd. Aale kann ich während des Sommers liefern. Offert. unt. Uu. 770 an O. Hendels Buchhandlung, Markt.

Unterricht.

• Beginn • neuer Kurse in Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben etc., vollständiger Kontorpraxis für Damen und Herren täglich. 5587
Carl Gieseguth's
Handelslehranstalt.
Halle S., Sternstr. 10. Fernruf 3013.

Theor. u. prakt. Lehranst. f. Damenschneiderei. Dam. f. b. Anfert. eig. Garderobe erlernen. E. Pfautsch, Gr. Ulrichstr. 31. I.

Moderne Sprachen.
Erstes Hall. Sprach-Lehr-Institut
Weidenplan 1.
Die Direktion: Miss Alexander. 1296) Telephon 1737.

Benkensteins
Akadem. Musik-Institut, Hohenzollernstr. 39, Nähe Bucherstraße u. Mühlweg. (Gegr. 1898). Vollständige Ausbildung in Klavierspiel, Gesang und Musik-Theorie von den ersten Anfängen bis zur künstlerischen Vollendung. Nur Einzel-Unterricht. Eintritt jederzeit. [5595
Dir. A. Benkenstein, Opernsänger und akademisch gebildeter Musiklehrer.

Forman
gegen Schnupfen
Dose 30 Pfg.

Fahlhähne, Korkmaschinen, Flaschenhülsen Gr. Märkerstr. 23.

Kief. Brennholz in starken Kloben, auch kl. gem. Karl Schumann, Gr. Steinstr. 30.

Zu verkaufen
2 bezw. 4 Karossiers, selbstgezogen. Fester Preis das Paar 3000 Mk. — Gefl. Anfragen unter W. K. 457 an Haasenstein & Vogler A.-G., Magdeburg. 5567

Einen hocheleganten meckl.
Rapp-Wallach,
8 Jahre alt, 170 groß, ferm geritten u. gefahren, verkauft (5579
Inspektor Gebser, Rittergut Jackau bei Deuben, Bez. Halle a. Saale.

Kaufgesuche.

Alte und erste Ausgaben deutscher Dichter u. Schriftsteller werden gekauft 5581
Ceciliustr. 7, I.

273] **Altes Messing,** Neusilb., Kupfer, Zinn u. Zinn kauft **Ferdinand Haassengier,** Barfüßerstr. 9, Metall-Gießerei.

= Seit Jahren =
zahle höchste Preise f. getr. Damen- u.
Herrenkleider
— ganze Nachlasse —
Schuhwerk, Altertümer, Gold- u. Silbersach., Musikwerke, Pianinos, Fahrräder, Nähmaschinen, Möbel, Büsche, Betten, Pfandscheine, auch neue Waren aller Art. Pr. Postkarte bestellt, komme sofort, auch außerh.
Renner,
Schülerhof Nr. 1. 1256

Gebrauchte guterhaltene
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. 5508
Schriftl. Off. unter Angabe des Systems u. Preises u. J. 10216 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S., erbeten.

Konfirmations-Geschenke

aus dem Verlage von Otto Hendel in Halle a. S.

Arndt, Gedichte. Leinenband 1 M., Geschenkband 1,50 M.
Barthel, Neuer poetischer Hausschatz. Leinenband 4,25 M., Geschenkband 5 M.
— Gedichte und poetische Uebersetzungen. Eleg. gebunden mit Goldschnitt 4 M.
Beecher-Stowe, Onkel Toms Hütte. Leinenband 1,50 M., Geschenkband 2,50 M.
Bern, Geleitworte fürs Leben. Eine religiöse Anthologie. Leinenband 1 M., Geschenkband 2 M.
Byron, Sämtliche Werke. 3 Bände. Leinenband 8 M., Halbfranzband 10 M.
— Poetische Erzählungen. Geschenkband 2 M.
Chamisso, Gedichte. Leinenband 1 M., Geschenkband 1,50 M.
Dante, Göttliche Komödie. Leinenband 2 M., Geschenkband 3 M.
Dickens, Weihnachtsgeschichten: Heimchen am Herde — Der Weihnachtsabend — Silvesterglocken. Geschenkband je 1 M., alle 3 Bände in 1 Bande zusammen 2 M.
— Romane: Die Pickwickier — Oliver Twist. Geschenkband je 3 M. **Klein Dorrit — Nicholas Nickleby — David Copperfield — Bleakhaus.** Geschenkband je 4 M.
Droste-Hülshoff, Gedichte. Leinenband 1,25 M., Geschenkband 1,75 M.
J. P. Eckermanns Gespräche mit Goethe. Leinenband 2,25 M., Geschenkband 3 M.
Erckmann-Chatrian, Geschichte eines Rekruten von 1813. — Waterloo. Geschenkband 2 M.
Freiligrath, Gedichte. Leinenband 1,25 M., Geschenkband 2 M.
Goethe, Werke. Auswahl. 5 Bände. Leinenband 12,50 M., Halbfranzband 15 M.
— Gedichte. Leinenband 1 M., Geschenkband 1,50 M. **Hermann und Dorothea.** Leinenband 0,50 M., Geschenkband 1 M.
Hammer, Schau um dich und schau in dich. Dichtungen. Leinenband 0,50 M., Geschenkband 1,20 M.
Hauff, Sämtliche Werke, 2 Bände. Leinenband 4,50 M.
— Lichtenstein. Leinenband 1 M., Geschenkband 1,50 M.
Hebel, Schatzkästlein. 2 Teile in einem Bande. Geschenkband 2 M.
Heitz, König Renés Tochter. Leinenband 0,50 M., Geschenkband 1,20.
Heyden, das Wort der Frau. Eine Festgabe. Leinenbd. 0,50 M., Geschenkbd. 1,20 M.
Höltz, Gedichte. Leinenband 0,75 M., Geschenkband 1,50 M.
Immermann, Der Oberhof. Leinenbd. 1 M., Geschenkband 1,50 M.
Knapp, Ewiges und Zeitliches, Gedichte. Leinenband 1,25 M., Geschenkband 2 M.
Körner, Leier und Schwert. Leinenband 0,50 M., Geschenkband 1 M.
Köstlin, Martin Luther, der deutsche Reformator. Geschenkband 2 M.
Kurz, Schillers Heimatjahre. Histor. Roman. Leinenband 2 M., Geschenkband 2,50 M.
Lavater, Worte des Herzens. Leinenband 0,75 M., Geschenkband 1,50 M.
Lenau, Gedichte. Leinenbd. 1 M., Geschenkband 1,50 M.
Lessing, Meisterdramen. Leinenband 1 M., Geschenkband 1,30 M.
Ludwig, Werke. Auswahl. Leinenband 2,25 M., Geschenkband 3 M.
Luther, Geistliche Lieder. Leinenbd. 0,50 M., Geschenkband 1,20 M.
Milton, Das verlorene Paradies. Leinenband 1,25 M., Geschenkbd. 2 M.
Mörike, Gedichte. Leinenbd. 1,25 M., Geschenkbd. 2 M.
— Maler Nolten. Leinenbd. 1,50 M., Geschenkbd. 2,50 M.
— Mozart auf der Reise nach Prag. Leinenbd. 0,50 M., Geschenkbd. 1 M.
Mörike, Das Stuttgarter Hutzelmännlein. Leinenband 0,50 M., Geschenkbd. 1,50 M.
Mügge, Afraja. Ein nordischer Roman. Leinenbd. 1,75 M., Geschenkbd. 3 M.
Nathusius, Elisabeth. Eine Geschichte, die nicht mit der Heirat schließt. Leinenband 2 M. Geschenkband 2,50 M.
— Tagebuch eines armen Fräuleins. Leinenband 0,75 M.
Das Nibelungenlied, übersetzt von Karl Simrock. Leinenbd. 1,25 M., Geschenkbd. 2 M.
Oeser, Weihgeschenk für Frauen und Jungfrauen. Leinenbd. 1,75 M., Geschenkband 3 M.
Pestalozzi, Lienhard und Gertrud. Leinenband 1,75 M.
Petersen, Die Irrlichter. Leinenbd. 0,50 M., Geschenkbd. 1 M.
— Prinzessin Ilse. Leinenbd. 0,50 M., Geschenkband 1 M.
Reinick, Lieder. Leinenbd. 0,75 M., Geschenkbd. 1,50 M.
Rocco, Der Umgang in und mit der Gesellschaft. Elegant gebd. mit Goldschnitt 4 M.
Rückert, Werke. Auswahl. Leinenband 3 M., Halbfranzbd. 4,50 M.
— Gedichte. Leinenbd. 0,75 M., Geschenkbd. 1,75 M.
Saint-Pierre, Paul und Virginie. Leinenband 0,50 M., Geschenkbd. 1 M.
Scharling, Zur Neujahrszeit im Pfarrhof von Nöddebo. Leinenbd. 1 M., Geschenkband 1,50 M.
— Meine Frau und ich. Leinenband 1 M., Geschenkband 1,50 M.
Schaumberger, Im Hirtenhaus. Leinenband 0,75 M., Geschenkband 1,50 M.
— Bergheimer Musikanten-Geschichten. Leinenbd. 1,25 M., Geschenkbd. 2 M.
Schenkendorf, Gedichte. Leinenbd. 0,75 M., Geschenkbd. 1,50 M.
Schiller, Sämtliche Werke. 4 Bände. Leinenbd. 7,50 M., Halbfranzbd. 10 M.
Schiller, Gedichte. Leinenband 0,75 M., Geschenkband 1,30 M.
Schulze, Die bezauberte Rose. Leinenbd. 0,50 M., Geschenkbd. 1 M.
Schwab, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Leinenbd. 2,75 M., Geschenkbd. 3,50 M.
— Die deutschen Volksbücher. Leinenbd. 2,75 M., Geschenkband 3,50 M.
Scott, Ivanhoe. — Kenilworth. Romane. Leinenbd je 1 M., Geschenkbd je 2,50 M.
— Quentin Durward. — Gut Mannering.
— Der Talisman. Romane. Leinenband je 1,25 M., Geschenkband je 2,50 M.
— Das Kloster. — Der Abt. — Waverley oder 's ist nun sechzig Jahre **— Woodstock.** Romane. Leinenbd. je 1,50 M., Geschenkbd. je 2,50 M.
Sienkiewicz, Quo vadis? Erzählungen aus der Zeit Neros. Lnbd. 2 M., Geschkbd. 3 M.
Smiles, Charakter. Leinenbd. 1,25 M.
— Selbsthilfe. — Pflicht. — Sparsamkeit. Leinenbd. je 1,50 M., Geschenkbd. je 2,50 M.
Spitta, Psalter und Harfe. Leinenband 0,75 M., Geschenkbd. 1 M.
Tegnér, Frithjofs-Sage. Leinenband 0,50 M., Geschenkbd. 1,20 M.
— Die Nachtmahlskinder. Leinenbd. 0,50 M., Geschenkbd. 1 M.
Tennyson, Enoch Arden. Leinenbd. 0,50 M., Geschenkbd. 1 M.
Thomas v. Kempen, Nachfolge Christi. Leinenbd. 1 M., Geschenkbd. 1,50 M.
Uhland, Gedichte. Leinenbd. 1 M., Geschenkband 1,50 M.
Wallace, Ben Hur oder **Die Tage des Messias.** Leinenbd. 2 M., Geschenkbd. 3 M.
Wildermuth, Perlen aus dem Sande. Leinenbd. 1,25 M., Geschenkband 1,75 M.
Wiseman, Fabiola oder die Kirche der Katakomben. Leinenbd. 1,25 M., Geschenkbd. 2 M.
Zitatenschatz, Deutscher. Leinenband 0,75 M Geschenkband 1,50 M.

Ausführliche Kataloge sind in allen besseren Buchhandlungen unentgeltlich zu haben, oder auch direkt vom Verlage zu beziehen.

Halle a. S. **Otto Hendel.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080318049/fragment/page=0004